

Landwirtschaftslehrpfad St.Gallen

der Naturschule St.Gallen



Sie stehen am Ausgangspunkt des Landwirtschaftslehrpfades St.Gallen. An ausgewählten Standorten werden Eigenheiten der städtischen Landwirtschaft erklärt. Daneben stellen wir Ihnen einige Familien vor, die auf den Höfen zwischen Notkersegg, St.Georgen-Bach und Riethüsli leben und arbeiten.

Der Landwirtschaftslehrpfad führt vom Kloster Notkersegg über St.Georgen-Bach zur Gewerbeschule im Riethüsli (Wanderzeit etwa zwei Stunden). Die Route kann in beide Richtungen und in Etappen abgelaufen werden.

Landwirtschaft vor der Haustüre

St.Gallen ist «die Stadt im grünen Ring». Diese Bezeichnung weist auf die ringförmig rund um unsere Siedlungsräume angeordneten Grünflächen hin. Vom gesamten Gebiet der Stadt werden rund 30% landwirtschaftlich genutzt. Ein weiteres Viertel des Stadtgebietes ist mit Wald bedeckt.

Rund um die Stadt St.Gallen existieren immer noch 70 Bauernhöfe. Die darauf lebenden Familien bewirtschaften eine Fläche von insgesamt 1200 Hektaren. Charakteristisch für diese Landwirtschaft vor unserer Haustüre ist die Nutzung des Bodens: Fast 100% der Betriebsflächen sind Wiesen und Weiden.

- 1** Informationstafel
- 2** Schweinehaltung
- 3** Feuchtwiese
- 4** Bio-Milch
- 5** Nährstoffkreislauf
- 6** Hochstamm-Obstbäume und Hecken
- 7** Informationstafel
- 8** Wald und Landwirtschaft
- 9** Ökologische Ausgleichszahlungen
- 10** Laufstall für Milchkühe
- 11** Agrarpolitik
- 12 A** Alte Obstsorten
- 12** Futterkonservierung
- 13** Bauern gehen neue Wege
- 14** Rindviehhaltung
- 15** Informationstafel
- F** Feuerstelle
- ||** Restaurant
-  Anschluss an öffentlichen Verkehr

Milch- und Viehwirtschaft stehen im Zentrum. Acker- und Rebbau fehlen dagegen fast vollständig.

Die besondere Struktur der städtischen Landwirtschaft bringt Vorteile für die Umwelt mit sich. Bodenerosion, Gifteintrag in Böden oder Intensivnutzung sind rund um die Gallusstadt kaum ein Thema. Der Viehbestand pro Hektare ist deutlich tiefer als im Schweizer Durchschnitt.

Trotz dieser Vorteile müssen wir zu unserem grünen Ring Sorge tragen. Auf jede Bewohnerin und jeden Bewohner der Stadt St.Gallen entfallen nur gerade 180 Quadratmeter landwirtschaftliche Nutzfläche - pro Schweizerin und pro Schweizer sind es fast zehnmal mehr. Bei durchschnittlicher Nutzung des grünen Rings belasten wir ihn also erheblich.

Kennzahlen für die Stadt St.Gallen (1998)

Rindvieh	2000 Stück
Schafe, Ziegen	1200 Stück
Schweine	1000 Stück
Hühner	8000 Stück
Pferde, Ponys, Esel	100 Stück

Mittlere Grösse eines Hofes: 18 Hektaren

Kontaktadressen:

Naturschule St.Gallen, Gallusstrasse 14, 9001 St.Gallen
Landwirtschaftliche Schule, Mattenweg 30, 9230 Flawil



Digitale Kartengrundlage PK25, reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 13. 7.99.

Schweinehaltung

Familie Werner und Trudi Fäh, Kloster Notkersegg

Auf diesem Hof des Klosters Notkersegg werden Muttersauen entsprechend den Richtlinien des biologischen Landbaus gehalten. Die Schweine können täglich ins Freie und so ihren Bewegungsdrang ausleben. Der Stallboden ist mit Stroh eingestreut. Das Material bietet den Tieren einerseits Beschäftigungsmöglichkeiten, andererseits wird damit ihre Liegefläche gepolstert.

Aus dem Leben einer Muttersau

Mit sieben Monaten wird eine Sau geschlechtsreif und mit dem Eber gedeckt. Drei Monate, drei Wochen und drei Tage später wirft sie ihre acht bis zwölf Ferkel. Bei der Geburt liegt das Gewicht der Jungen bei durchschnittlich 1,5 Kilogramm. Jedem wird eine individuelle Nummer zugeteilt, mit der es am Ohr markiert wird. Die Ferkel bleiben während sechs Wochen bei der Mutter. Fünf bis sieben Tage nach der Trennung von Muttersau und Ferkel wird die Sau wieder deckfähig. Jährlich kann pro Muttersau mit rund 22 Jungtieren gerechnet werden.

Eine Sau ist mit drei Jahren ausgewachsen. Sie erreicht dann ein Gewicht von 200 Kilogramm. In ihrem Leben bringt sie etwa zehn Würfe zur Welt. Die Mast der Jungtiere vor der Schlachtung dauert etwa fünf Monate.

Schweine sind relativ anfällig auf Krankheiten. Da die Gefahr gross ist, dass Besucher Krankheitskeime in den Stall tragen, ist der Zugang grundsätzlich nicht gestattet. Die Tiere werden zudem regelmässig vom Schweinegesundheitsdienst (SGD) kontrolliert.

Auf dem Hof der Familie Fäh werden die Schweine möglichst abwechslungsreich gefüttert, und zwar mit Biogetreide, Hofabfällen, Gras, Heu und Stroh.

Persönlich

Der Bauernhof, den die Familie Werner und Trudi Fäh seit 1970 bewirtschaftet, ist ein Gutsbetrieb des Klosters Notkersegg. Der Hof, zu dem Rindvieh, Schweine, Schafe, Ziegen, ein Pferd und Hühner gehören, ist seit 1998 als Bio-Betrieb (Erkennungszeichen: Bio-Knospe) anerkannt.



Feuchtwiese

Gartenbauamt der Stadt St.Gallen

Fachstelle für Naturschutz- und Landschaftsplanung

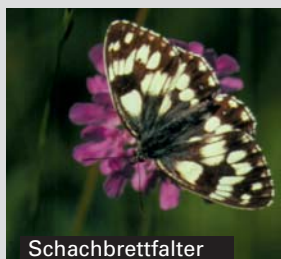
Das Gebiet Dreilinden/Notkersegg wurde am Ende der letzten Eiszeit vor etwa 15'000 Jahren durch einen Gletscherbach geformt. Durch einen grossen Erdrutsch am Freudenberg entstand im Gebiet zwischen Frauenkloster und Scheitlinsbüchel eine Mulde, in der sich Wasser staut. Das Seelein verlandete und allmählich entstand ein Flachmoor. In den vierziger Jahren wurde dieses Moor trockengelegt. Die Schutzverordnung, welche 1998 für das ganze Gebiet erlassen wurde, sieht die Rückführung der bachnahen Wiesen in Streuland (Rietwiesen) vor.

Fettwiese wird wieder Streuwiese

Die Rückführung einer Wiese in eine extensive Streuwiese braucht spezielle Pflegemassnahmen und viel Geduld. In den Uferpartien des Wiesenweidbaches kommen bis heute 16 typische Flachmoorpflanzen vor. Fachleute hoffen daher, dass sich diese Arten wieder von selber ausbreiten und innerhalb von zehn bis zwanzig Jahren eine Dotterblumenwiese oder eine Spierstaudenflur entstehen kann. Die gelb-grün blühende Kohldistel ist eine der vorkommenden Flachmoorpflanzen. Sie wächst in feuchten Wiesen und entlang von Gräben.



Brauner Waldvogel



Schachbrettfalter



Da sie erst von Juni bis September blüht und spät versamt, wird diese Art sicher von der extensiven Pflege der Wiese profitieren.

Kohldistel ernährt Waldvogel

Die Kohldistel ist aber nur der Anfang: Der Braune Waldvogel, ein Tagfalter, der im Landschaftsschutzgebiet Dreilinden/Notkersegg nur noch vereinzelt anzutreffen ist, saugt gerne den Nektar aus den Blüten der Kohldistel. Gibt es mehr dieser Pflanzen, nimmt auch die Zahl der Falter zu, was weiteren Tieren - etwa Vögeln - zugute kommt.

An den Kohldisteln können auch andere Insekten wie Steinhummeln, Pelzbienen sowie einzelne Wespen- und Schwebfliegenarten beobachtet werden. Durch die Extensivierung der Wiesen dürften in den nächsten Jahren aber auch neue Arten wie der auffällige Schachbrettfalter in dieses Gebiet zurückkehren. Amphibien werden die feuchten Wiesen zudem vermehrt als Sommerlebensraum nutzen können.

Kontaktadresse:

Gartenbauamt der Stadt St.Gallen

Fachstelle für Naturschutz- und Landschaftsplanung

Amtshaus, Neugasse 1, 9004 St.Gallen



Digitale Kartengrundlage PK25, reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 13. 7.99.

Bio-Milch

Familie Ruedi und Hedy Enzler, Scheitlinsbüchel



Der Betrieb der Familie Enzler wird nach den Richtlinien des Biologischen Landbaus (Erkennungszeichen: Bio-Knospe) bewirtschaftet. Der Hof befindet sich auf 785 Meter über Meer. Neben Milchkühen werden Rinder, Kälber, Hühner und Pferde gehalten. Ein Teil der Milch und der Eier werden ab Hof verkauft.

Milch, der Muntermacher der Natur

Unter den Lebensmitteln hat die Milch eine Sonderstellung. Milch bedeutet für Menschen in jedem Alter eine unentbehrliche Grundlage für Aufbau, Schutz und Leistung.

Ein Liter Milch enthält:

34 g Eiweiss, gleich viel wie 4 Eier
39 g Milchfett, gleich viel wie 50 g Butter
49 g Milchezucker, gleich viel wie 400 g Äpfel

Dazu werden unter anderem Vitamine, Mineralstoffe, Spurenelemente und Enzyme mitgeliefert.

Um 25 Liter Milch zu produzieren, frisst eine Kuh im Tag etwa:

18 kg Heu
1 kg Kraftfutter
50 g Salz
30 g Mineralstoffe

Dabei nimmt sie rund 50 Liter Wasser zu sich.

Bei der Milchproduktion wird der Hygiene grosse Bedeutung beigemessen. Die Einhaltung der strengen Richtlinien der «Qualitätssicherung Milch» (QS) wird regelmässig durch das landwirtschaftliche Labor in Flawil kontrolliert.

Persönlich

Ruedi und Hedy Enzler sowie ihre Kinder Patrick und Manuel (beide Jahrgang 1994) sowie Pascal (1995) bewirtschaften den Hof auf dem Scheitlinsbüchel seit 1991: «Wir trinken jeden Tag Milch. Denn, wer Milch in seinem Speiseplan hat, ernährt sich im allgemeinen gesünder!»

Kontaktadresse:

Milchwirtschaftlicher Inspektion- und Beratungsdienst (MIBD), Mattenweg 17, 9230 Flawil



Digitale Kartengrundlage PK25, reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 13. 7.99.

Nährstoffkreislauf

Familie Werner und Trudi Fäh, Kloster Notkersegg

Durch Grasen, Heuen und Emden werden dem Boden Nährstoffe entzogen. Stickstoff, Phosphor, Kalium und weitere wichtige Elemente werden mit Gülle und Mist wieder auf die Wiesen zurückgebracht. Damit schliesst der Bauer einen wichtigen Kreislauf der Natur: den Nährstoffkreislauf.

Gülle und Mist

Die Bodenfruchtbarkeit ist Grundlage für die erfolgreiche Arbeit eines jeden Bauern. Auch Bio-Bauern düngen daher ihre Wiesen regelmässig. Das geschieht nach den strengen Richtlinien der Biologischen Landwirtschaft. Mit Gülle und Mist als hofeigenem Dünger sichert der Bauer seine Erträge. Um die darin enthaltenen Nährstoffe optimal zu nutzen, werden sie in der Zeit auf die Wiesen gebracht, in der die Pflanzen wachsen. Gülle und Mist fallen aber das ganze Jahr über an.

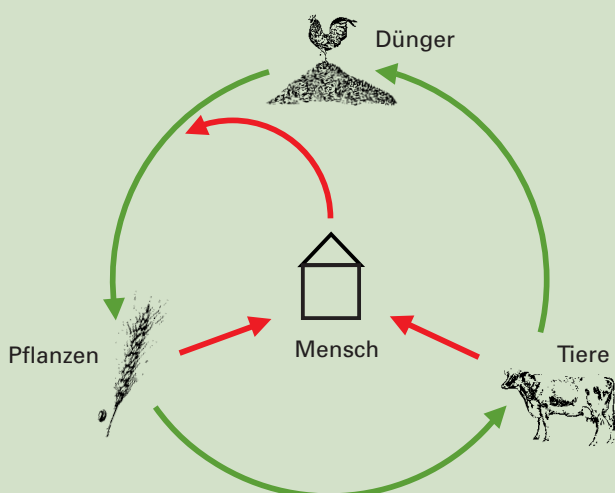
Im Winter und in der Zwischenzeit muss der Hofdünger deshalb gelagert werden. Dafür braucht es Einrichtungen – wie etwa den Güllekasten und den Miststock auf diesem Hof des Klosters Notkersegg.

Der Güllekasten auf dem Chrüzhof hat ein Fassungsvermögen von 260 Kubikmetern (260'000 Liter). Die Gülle wird während der Zeit des Pflanzenwachstums mehrmals in den notwendigen Portionen auf das Wiesland verteilt.

Der festere, mit Stroh gebundene Mist wird vor allem dort ausgebracht, wo die Gülle zu rasch abfließen würde, um von den Pflanzen aufgenommen zu werden.

Persönlich

Der Gutsbetrieb des Klosters Notkersegg wird von der Familie Werner und Trudi Fäh nach den Richtlinien des Biologischen Landbaus (Erkennungszeichen: Bio-Knospe) geführt. Werner Fäh bildet seit langem Landwirtschaftslehrlinge aus.



Hochstamm-Obstbäume und Hecken

Jakob Gahler, Sonder



Die Produktion von Obst in Höhenlagen über 600 Meter über Meer ist schwierig. Ertrag und Qualität nehmen mit zunehmender Höhe rasch ab. Wir sind hier auf 860 Meter über Meer. Auf dem Hof von Jakob Gahler stehen 150 hochstämmige Apfel-, Birn-, Zwetschgen-, Pflaumen- und Kirschbäume. Der Betriebszweig ist trotz der schwierigen geografischen Lage erfolgreich.

Hochstämmige Obstbäume

Hochstämmige Obstbäume prägten bis in die fünfziger und sechziger Jahre hinein das Landschaftsbild zwischen Gallusstadt und Bodensee. Baumgärten bieten Insekten, Vögeln und kleinen Säugetieren Unterschlupf. Während der Blütezeit sind die Bäume «Weide» für Bienen.

Hochstämmige Obstbäume haben gegenüber ihren niederstämmigen Verwandten aber auch Nachteile. Insbesondere beschern sie dem Bauern ein gerütteltes Mass an Mehrarbeit, die meist auch noch von Hand ausgeführt werden muss.

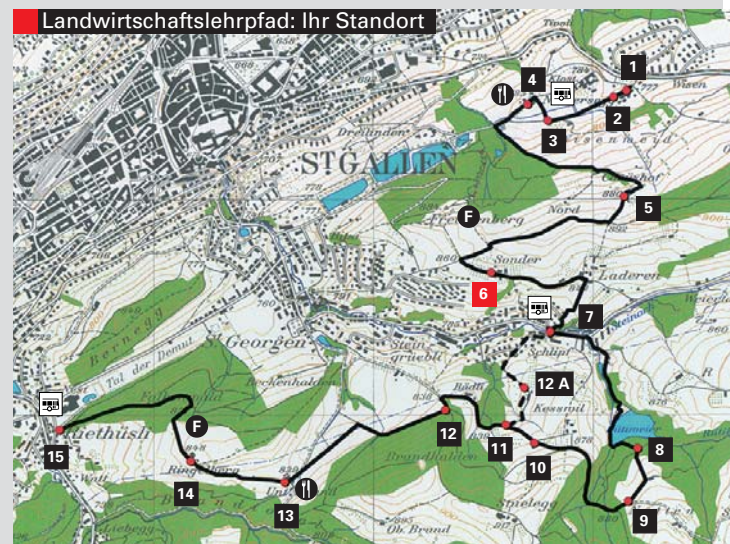
Das Obst der Familie Gahler wird zum Teil als Tafelobst direkt ab Hof verkauft. Das Mostobst wird an die Mosterei Wittenbach geliefert und dort weiterverarbeitet.

Hecken

Auf dem Land, das von der Familie Gahler bewirtschaftet wird, säumen zahlreiche Hecken Strassen und Wege. Sie strukturieren die Landschaft. Richtig gepflegt, sind sie aber auch wertvolle Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Hecken bieten unter anderem Vögeln Unterschlupf und Nistplätze. In den Buschreihen finden sich auch viele Kleinsäuger, Frösche, Insekten oder Schnecken. Die fachmännische Heckenpflege ist mit grossem Arbeitsaufwand verbunden.

Persönlich

Der 23 Hektaren grosse Bauernhof wird von aufeinanderfolgenden Generationen der Familie Gahler bereits seit 1530 geführt. Auf dem Betrieb wird über die gesetzlichen Mindestvorschriften hinaus nach ökologischen und tierfreundlichen Richtlinien von Bund und Kanton gearbeitet.



Landwirtschaftslehrpfad St.Gallen

der Naturschule St.Gallen



Sie stehen am Ausgangspunkt des Landwirtschaftslehrpfades St.Gallen. An ausgewählten Standorten werden Eigenheiten der städtischen Landwirtschaft erklärt. Daneben stellen wir Ihnen einige Familien vor, die auf den Höfen zwischen Notkersegg, St.Georgen-Bach und Riethüsli leben und arbeiten.

Der Landwirtschaftslehrpfad führt vom Kloster Notkersegg über St.Georgen-Bach zur Gewerbeschule im Riethüsli (Wanderzeit etwa zwei Stunden). Die Route kann in beide Richtungen und in Etappen abgelaufen werden.

Landwirtschaft vor der Haustüre

St.Gallen ist «die Stadt im grünen Ring». Diese Bezeichnung weist auf die ringförmig rund um unsere Siedlungsräume angeordneten Grünflächen hin. Vom gesamten Gebiet der Stadt werden rund 30% landwirtschaftlich genutzt. Ein weiteres Viertel des Stadtgebietes ist mit Wald bedeckt.

Rund um die Stadt St.Gallen existieren immer noch 70 Bauernhöfe. Die darauf lebenden Familien bewirtschaften eine Fläche von insgesamt 1200 Hektaren. Charakteristisch für diese Landwirtschaft vor unserer Haustüre ist die Nutzung des Bodens: Fast 100% der Betriebsflächen sind Wiesen und Weiden.

- 1 Informationstafel
- 2 Schweinehaltung
- 3 Feuchtwiese
- 4 Bio-Milch
- 5 Nährstoffkreislauf
- 6 Hochstamm-Obstbäume und Hecken
- 7 Informationstafel
- 8 Wald und Landwirtschaft
- 9 Ökologische Ausgleichszahlungen
- 10 Laufstall für Milchkühe
- 11 Agrarpolitik
- 12 A Alte Obstsorten
- 12 Futterkonservierung
- 13 Bauern gehen neue Wege
- 14 Rindviehhaltung
- 15 Informationstafel
- F Feuerstelle
- || Restaurant
- ☒ Anschluss an öffentlichen Verkehr

Milch- und Viehwirtschaft stehen im Zentrum. Acker- und Rebbau fehlen dagegen fast vollständig.

Die besondere Struktur der städtischen Landwirtschaft bringt Vorteile für die Umwelt mit sich. Bodenerosion, Gifteintrag in Böden oder Intensivnutzung sind rund um die Gallusstadt kaum ein Thema. Der Viehbestand pro Hektare ist deutlich tiefer als im Schweizer Durchschnitt.

Trotz dieser Vorteile müssen wir zu unserem grünen Ring Sorge tragen. Auf jede Bewohnerin und jeden Bewohner der Stadt St.Gallen entfallen nur gerade 180 Quadratmeter landwirtschaftliche Nutzfläche - pro Schweizerin und pro Schweizer sind es fast zehnmal mehr. Bei durchschnittlicher Nutzung des grünen Rings belasten wir ihn also erheblich.

Kennzahlen für die Stadt St.Gallen (1998)

Rindvieh	2000 Stück
Schafe, Ziegen	1200 Stück
Schweine	1000 Stück
Hühner	8000 Stück
Pferde, Ponys, Esel	100 Stück

Mittlere Grösse eines Hofes: 18 Hektaren

Kontaktadressen:

Naturschule St.Gallen, Gallusstrasse 14, 9001 St.Gallen
Landwirtschaftliche Schule, Mattenweg 30, 9230 Flawil



Wald und Landwirtschaft

Ortsbürgergemeinde St.Gallen



Wald- und Landwirtschaft sind traditionell eng verbunden. Sie haben viele Gemeinsamkeiten. Im Kanton St.Gallen gehört zu jedem dritten Bauernhof Wald. Im Schnitt sind es 2,5 Hektaren. Auf Gebiet der Stadt St.Gallen grenzt fast überall Wald an Landwirtschaft. Getrennt werden die beiden Gebiete durch Waldränder in einer Gesamtlänge von 120 Kilometer.

Wald und Landwirtschaftsland sind besonders wertvolle Erholungsräume. Das Nebeneinander von Freizeitnutzung und Bewirtschaftung verlangen gegenseitige Rücksichtnahme.

Waldarbeit als Nebenerwerb

Für viele Bauern ist die Arbeit im Wald ein wichtiger Nebenerwerb. Im Winterhalbjahr, wenn auf dem Hof die Arbeit weniger wird, werden zusätzliche Arbeitskräfte im Wald benötigt. Die Wind und Wetter ausgesetzte Waldarbeit ist körperlich anspruchsvoll, unterscheidet sich darin aber nur wenig von vielen Tätigkeiten auf dem Bauernhof. Holzerkurse vermitteln das für die Waldarbeit unbedingt nötige Fachwissen.

Waldarbeit als Nebenerwerb hat den zusätzlichen Vorteil, dass sie zeitlich flexibel angesetzt werden kann.

Holzverkäufe aus eigenen Waldungen können dem Bauern und seiner Familie auch helfen, finanzielle Engpässe zu überbrücken. Allerdings hat der Wald in den letzten Jahren diese «Sparkassenfunktion» stark eingebüsst. Schuld daran war der Preiszerfall beim Holz.

Landwirtschafts- und Waldlehrpfad

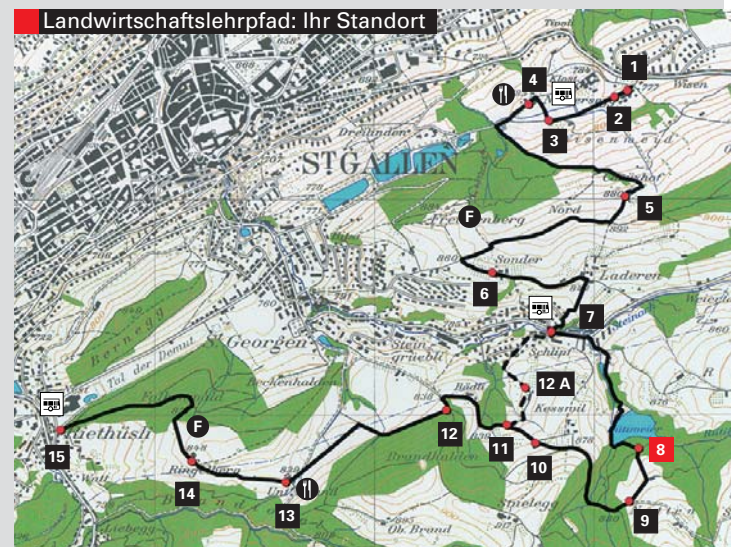
An dieser Stelle kreuzen sich der Wald- und der Landwirtschaftslehrpfad der Naturschule St.Gallen.

Beim Rundgang auf dem Waldlehrpfad werden Kenntnisse über die wichtigsten einheimischen Baum- und Straucharten vermittelt (Wanderzeit etwa zwanzig Minuten).

Der Landwirtschaftslehrpfad führt vom Kloster Notkersegg über St.Georgen-Bach zur Gewerbeschule im Riethüsli (Wanderzeit etwa zwei Stunden). An ausgewählten Standorten werden Eigenheiten der städtischen Landwirtschaft erklärt. Die Route kann in beide Richtungen und in Etappen abgelaufen werden.

Kontaktadresse:

Ortsbürgergemeinde St.Gallen
Gallusstrasse 14, 9001 St.Gallen



Digitale Kartengrundlage PK25, reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 13. 7.99.

Ökologische Ausgleichszahlungen

Gartenbauamt der Stadt St.Gallen

Fachstelle für Naturschutz- und Landschaftsplanung



Seit 1992 werden im Kanton St.Gallen besondere ökologische Leistungen in Land- und Forstwirtschaft unterstützt. Mit Pflegebeiträgen werden artenreiche Magerwiesen, gestufte Waldränder oder vielfältige Hecken erhalten und gefördert. Ziel dieser Bemühungen ist die Erhaltung einer ökologisch wertvollen und erlebnisreichen Landschaft auch für die nächste Generation.

Der Waldrand, ein wichtiges Scharnier

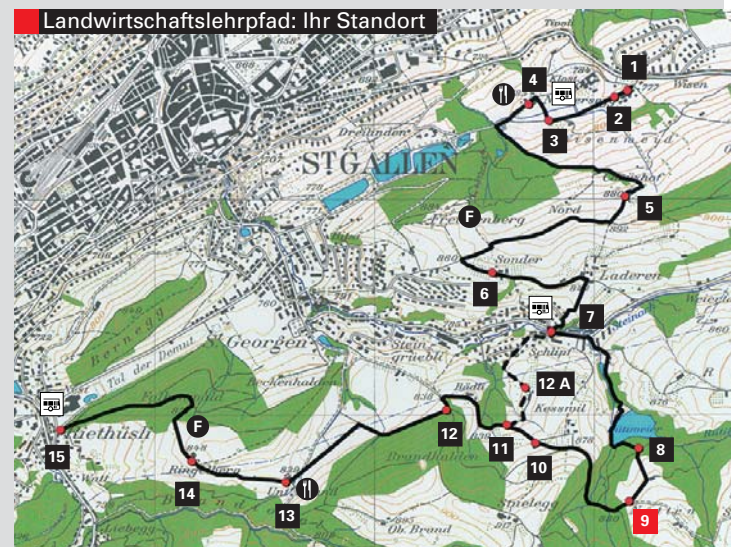
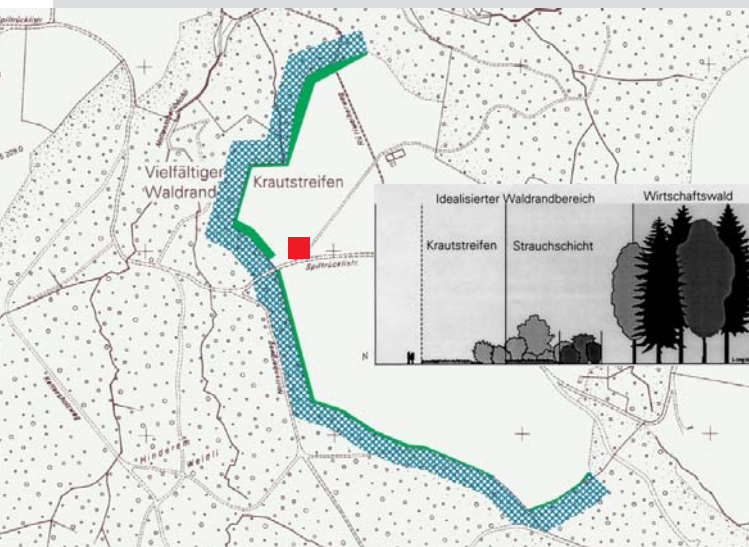
Nicht jeder Waldrand ist ökologisch gleich wertvoll. Der für die Naturvielfalt ideale Waldrand ist möglichst breit und mehrstufig aufgebaut. Den Waldbäumen müssen verschiedene Zonen vorgelagert sein. Noch auf Landwirtschaftsgebiet befindet sich ein mehrere Meter breiter Krautsaum, der extensiv bewirtschaftet wird. Anschliessend folgen niedere Büsche (häufig Dornensträucher), dann hohe Sträucher und dahinter die Bäume. Der Waldrand soll nicht wie mit dem Lineal gezogen, sondern Wald und Wiese stark ineinander verzahnt sein. Der rund dreissig Meter breite, abgestufte Rand schützt einerseits das Waldinnere, andererseits ist er Lebensraum für eine Vielzahl von Pflanzen und Tieren. Der ökologisch ideale Waldrand fehlt heute auf Stadtgebiet an sehr vielen Stellen. Die Wiesen gehen häufig direkt mit

hohen Einzelbäumen in die Wälder über. Für viele spezialisierte Pflanzen und Tiere bleibt damit in unserer Kulturlandschaft kein Platz mehr. Hier im Notten soll wieder ein naturnaher Waldrand entstehen. Die ansässigen Bauern, die Ortsbürgergemeinde und die Fachstelle für Naturschutz- und Landschaftsplanung der Stadt wollen den 850 Meter langen Waldrand ökologisch aufwerten. Von den Massnahmen betroffen ist eine Fläche von 24'000 Quadratmetern, davon sind 3600 Quadratmeter extensiv bewirtschaftetes Wiesland. Für die Aufwertung sind lenkende Eingriffe nötig. So müssen etwa die Krautstreifen jedes Jahr gemäht sowie einzelne Bäume und Sträucher gefällt werden. Ausgeführt werden diese Arbeiten von Bauern und Waldarbeitern. Ihr Mehraufwand gegenüber der konventionellen Bewirtschaftung wird mit ökologischen Ausgleichszahlungen abgolten.

Im Notten lässt sich beispielhaft zeigen, wie wichtig bei Naturschutzprojekten die konstruktive Zusammenarbeit verschiedener Partner ist. Nur auf diese Weise können die beschränkt vorhandenen finanziellen Mittel optimal eingesetzt werden.

Kontaktadresse:

Gartenbauamt der Stadt St.Gallen, Fachstelle für Naturschutz- und Landschaftsplanung, Amtshaus, Neugasse 1, 9004 St.Gallen



Digitale Kartengrundlage PK25, reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 13. 7.99.

Laufstall für Milchkühe

Familie Xaver und Franziska Brülisauer, Kesswil

Bis vor wenigen Jahren wurden in der Schweiz und auch im Kanton St.Gallen Kuhställe zur Hauptsache als Anbindeställe gebaut. Heute werden vorwiegend Laufställe erstellt. Diese vom Tierschutz empfohlene Haltungsmform geht über die gesetzlichen Mindestanforderungen hinaus. Sie gilt als besonders tierfreundlich.

Tiere können sich frei bewegen

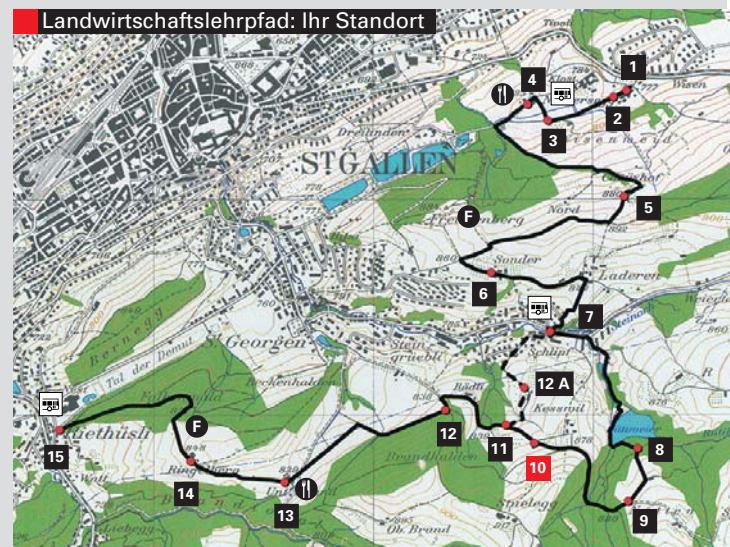
Die Kühe haben im Laufstall die Möglichkeit, sich ihren Bedürfnissen entsprechend frei zu bewegen. Jedes Tier hat einen eigenen Fressplatz und eine Liegebox mit eingestreutem frischem Strohbett. Im Sommer können die Tiere täglich auf die Weide. Im Winter haben sie ständig Auslauf in den Laufhof.

Die Kühe haben jederzeit Zugang zum Futter. Sie werden gestriegelt, ihre Liegeplätze wenn nötig ausgemistet und frisch mit Stroh versorgt. Die Laufgänge werden mit einem automatischen Kotschieber vier- bis fünfmal täglich gesäubert. Gemolken werden die Tiere morgens und abends im Melkstand.

Auf Kesswil werden neben den Milchkühen auch die hochträchtigen Rinder, ihre Kälber sowie Mastkälber in Gruppen gehalten. Im Anbindestall, in dem früher Kühe untergebracht waren, sind jetzt während der Wintermonate die jüngeren Rinder. Sie haben ebenfalls regelmässig «Ausgang» im Laufhof.

Persönlich

Der Hof auf Kesswil wird in der zweiten Generation von Xaver und Franziska Brülisauer bewirtschaftet. Die vier Kinder Xaver (1987), Markus (1989), Beat (1991) und Seraina (1994) helfen mit. Der Betrieb arbeitet über die gesetzlichen Mindestanforderungen hinaus nach den ökologischen und tierfreundlichen Richtlinien von Bund und Kanton.



Unter der Bezeichnung «Agrarpolitik 2000» hat der Bundesrat Anfang der neunziger Jahre eine Neuorientierung der Agrarpolitik eingeleitet. Sie trägt den tiefgreifenden Veränderungen im Umfeld der Landwirtschaft im In- und Ausland Rechnung. Bis Ende der achtziger Jahre sicherten die Produktpreise das bäuerliche Einkommen. Heute steht die freie Marktwirtschaft im Vordergrund. Grenzen öffnen sich plötzlich, neue Lösungen sind gefragt.

Bauernfamilien pflegen die Landschaft

Die Gesellschaft will heute eine marktorientierte und ökologische Landwirtschaft. Die Pflege der Kulturlandschaft ist ohne landwirtschaftliche Produktion nicht möglich. Mit der Landschaftspflege erbringen die Bauernfamilien Leistungen, die der Allgemeinheit dienen. Dafür erhalten sie Direktzahlungen. Bauernhöfe und damit Arbeitsplätze im ländlichen Raum sichern die dezentrale Besiedlung unseres Landes. Die Aufhebung der Preis- und Absatzgarantien bei Milch, Getreide und anderen Produkten fordert den Bauern als Unternehmer. Mit dem Verkauf seiner Erzeugnisse muss er weiterhin ein Einkommen erzielen, das seiner Familie die Existenz sichert.

Jede Bauernfamilie muss heute immer wieder prüfen, wie sie die Zukunft auf ihrem Hof anpacken möchte. Eine Möglichkeit besteht in der Ausdehnung der Produktion. Dadurch können die Kosten gesenkt werden. Produkte selber zu veredeln und den Konsumenten direkt zu verkaufen, ist die andere Variante. Auch der Bauernmarkt St.Gallen (von Mai bis November) ist Ausdruck dieser Bemühungen.

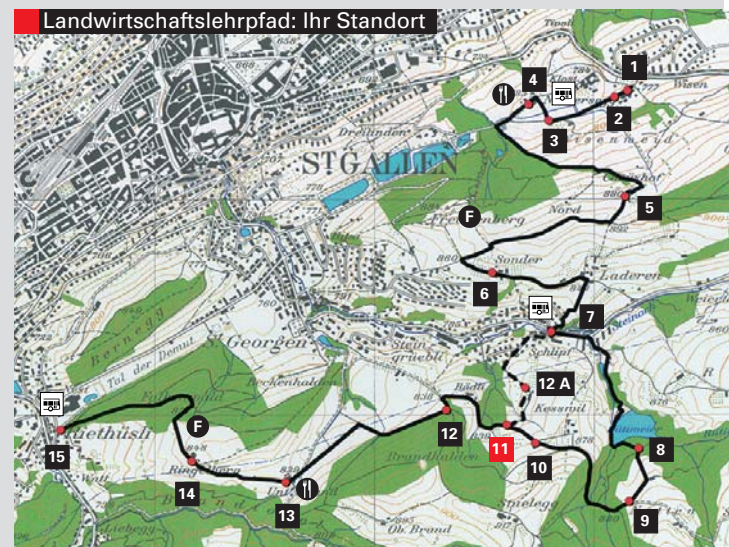
Viele Landwirtschaftsbetriebe können im neuen Umfeld kein existenzsicherndes Einkommen erzielen. Diese Bauernfamilien werden auf einen Zu- oder Nebenverdienst ausserhalb der Landwirtschaft angewiesen sein.

Landwirtschaftslehrpfad St.Gallen

Um zu einem der Ausgangspunkte des Landwirtschaftslehrpfades zu gelangen, sind mehrere Varianten möglich. Variante 1 - über das Arboretum (12A) zur Haltestelle St.Georgen-Bach der VBSG. Variante 2 - über Bädli, Unterer Brand und Ringelberg zum Riethüsli. Variante 3 - über den ehemaligen Rütiweiher zur Haltestelle St.Georgenog-Bach der VBSG.

Kontaktadresse:

St.Gallischer Bauernverband
 Magdenauerstrasse 2, 9230 Flawil



Futterkonservierung

Familie Walter und Emmy Langenegger, Herbrig

Unter dem Stichwort Futterkonservierung versteht man das Haltbarmachen von Futtermitteln, damit sie während den Wintermonaten an die Tiere verfüttert werden können. Auf dem Hof der Familie Langenegger werden drei verschiedene Arten der Futterkonservierung angewendet.

Das Futter wird als Dürrfutter (Heu), als Hochsilofutter und als Rundballensilage bereitgestellt.

«Eingemachtes» für die Kühe

Bekanntestes Winterfutter ist Heu. Zur Gewinnung dieses Dürrfutters wird die Wiese gemäht und der Wassergehalt etwa um die Hälfte reduziert. Dann kann das Futter in die Scheune eingebracht werden. Durch die Heubelüftung wird der Wassergehalt auf rund 10 Prozent gesenkt. Der Heustock der Familie Langenegger hat ein Fassungsvermögen von 400 Kubikmeter.



Für die Konservierung im Hochsilo wird das Schnittgut wie zur Gewinnung von Dürrfutter behandelt, kommt aber bereits bei einem Wassergehalt von 60 Prozent ins Silo. Das grüne Hochsilo fasst 80 Kubikmeter und ist luftdicht abgeschlossen. Der in der Silage enthaltene Zucker vergärt. Das Futter wird damit für längere Zeit haltbar.

Zur Gewinnung von Rundballensilage wird das geschnittene Gras mit einem Wassergehalt von 60 Prozent zu runden Ballen gepresst und dann mit einer Plastikfolie luftdicht eingepackt. Die Konservierung erfolgt nach dem gleichen Prinzip wie im Hochsilo. Die Plastikfolie wird nach Gebrauch recycelt.

Persönlich

Der Hof der Familie Langenegger ist ein Pachtbetrieb der Ortsbürgergemeinde St.Gallen. Er liegt auf 820 Meter über Meer. Auf dem Betrieb wird über die gesetzlichen Mindestvorschriften hinaus nach ökologischen und tierfreundlichen Richtlinien von Bund und Kanton gearbeitet.

Landwirtschaftslehrpfad: Ihr Standort



Alte Obstsorten

Naturschutzverein Stadt St.Gallen und Umgebung (NVS)



Der Naturschutzverein betreibt auf Kesswil ein Arboretum (Baumgarten mit hochstämmigen Obstbäumen). Gepflanzt wurden die Bäume im Herbst 1991 aus Anlass des 20. NVS-Geburtstags mit finanzieller Hilfe der St.Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft (NWG). Im Arboretum finden sich nur alte Obstsorten, die vom Verschwinden bedroht sind.

Lebensraum für seltene Vogelarten

Hochstämmige Obstbäume haben einen grossen ökologischen Wert. Anlagen mit solchen Bäumen sind Lebensraum für viele, heute seltene Insekten, Vögel und Kleinsäuger. Trotzdem fallen in der Schweiz jedes Jahr tausende hochstämmiger Obstbäume der Kettensäge zum Opfer. Das Konsumverhalten der Bevölkerung und die dadurch fallenden Preise für Mostobst werden diesen Bäumen zum Verhängnis. 1951 wurden rund um St.Gallen noch über 25'000 hochstämmige Obstbäume gezählt. Bis 1991 war diese Zahl auf 4592 zurückgegangen. Aufgrund verschiedener Fördermassnahmen stieg 1998 die Zahl der ökologisch wertvollen Bäume wieder auf 5260. Wir alle können auf einfache Art und Weise etwas zur Erhaltung hochstämmiger Obstbäume - und damit für die Naturvielfalt in unserer Kulturlandschaft - tun.

Most trinken:

Es gibt viele Arten von Most - süssen, frisch ab Presse, «Saft», Apfelwein.

Der Naturschutzverein rät, auch im Restaurant Most zu bestellen. Eine weitere, originelle und wirkungsvolle Möglichkeit ist der Ersatz von Orangensaft durch Süssmost als Apéro-Getränk.

Direkt ab Hof kaufen:

Viele Bäuerinnen und Bauern mit Hochstämmern bieten ihr Lagerobst direkt ab Hof an. Das Gleiche gilt für den Direktverkauf von frisch gepresstem Most.

Hochstämme direkt unterstützen:

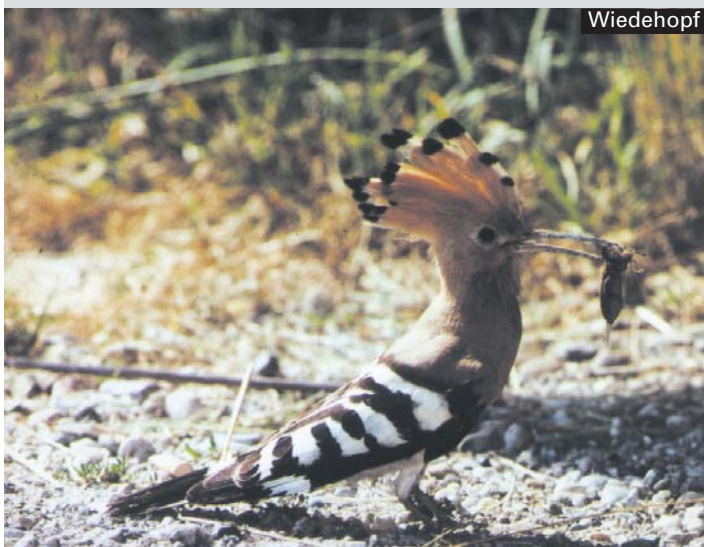
Patenschaften für die Erhaltung und die Neupflanzung von hochstämmigen Obstbäumen übernehmen.

Vögel schützen

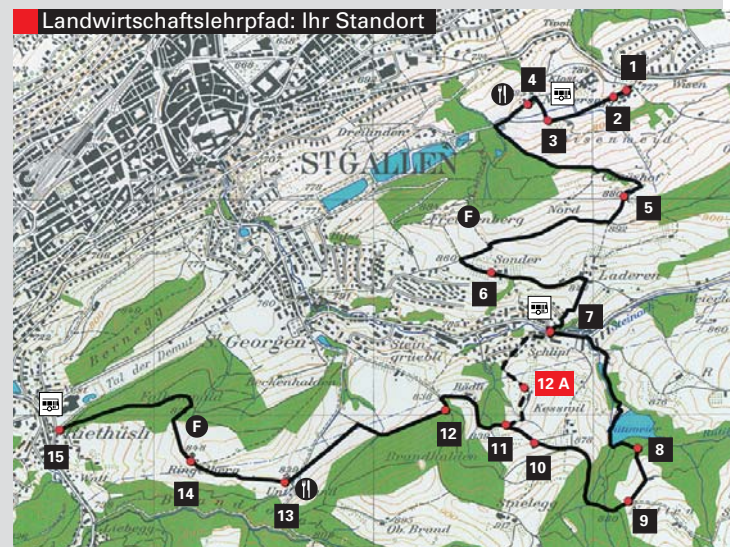
Mit seinem Arboretum auf Kesswil will der städtische Naturschutzverein etwas zur Erhaltung wertvoller Vogelarten leisten. In solchen Baumgärten trifft man nicht selten auf den Grünspecht, den Gartenrotschwanz, den Wendehals oder sogar den Wiedehopf.

Kontaktadresse:

Naturschutzverein Stadt St.Gallen und Umgebung
Rehetobelstrasse 65, 9016 St.Gallen



Wiedehopf



Landwirtschaftslehrpfad: Ihr Standort

Bauern gehen neue Wege

Familie Hans und Elisabeth Linder, Unterer Brand



Schon früher suchten sich viele Bauern ausserhalb der Landwirtschaft einen Zusatzverdienst. In Zeiten sinkender Lebensmittelpreise werden Erwerbskombinationen oder Zuerwerbe für das Überleben von Bauernfamilien immer wichtiger.

Bauer und Gastwirt

Der Hof der Familie Linder ist mit dem Restaurant Brand kombiniert. Der Betrieb liegt am alten Pilgerweg nach Appenzell. Seit 1970 bewirtschaftet die Familie Linder 17 Hektaren Pacht- und 7 Hektaren eigenes Land. Seit Ende der achtziger Jahre wird der Viehzucht- und Milchwirtschaftsbetrieb nach den Richtlinien des Biologischen Landbaus (Erkennungszeichen: Bio-Knospe) geführt.

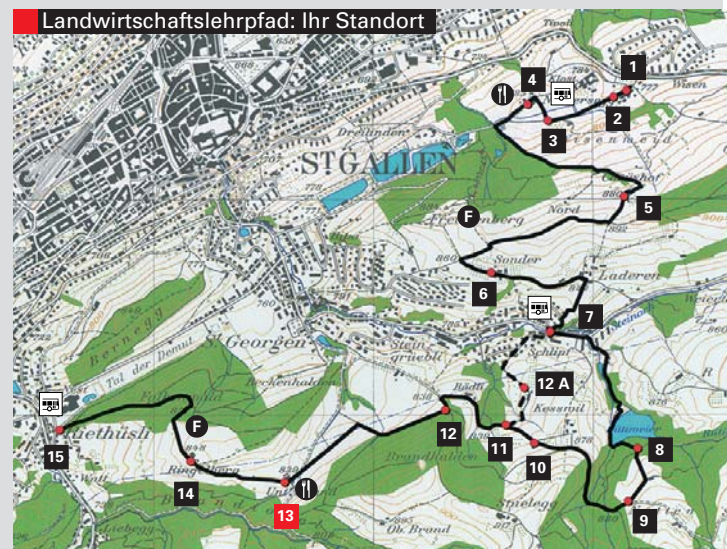
Das Restaurant Brand weist über 100 Sitzplätze auf. Es verfügt über eine - im Sommer bei Spaziergängerinnen und Spaziergängern sehr beliebte - Gartenwirtschaft. Im Restaurant werden den Gästen möglichst Produkte vom eigenen Bauernhof - darunter Bio-Fleisch - serviert. Die Bio-Milch, die nicht im Restaurant oder direkt ab Hof verkauft wird, geht zur Weiterverarbeitung nach Herisau. Für gesellschaftliche Anlässe backt Bäuerin Elisabeth Linder das Brot selber.

In Zukunft soll das Angebot im «Unteren Brand» ausgebaut werden. Vorgesehen sind:

- Übernachtungsmöglichkeiten
- rustikale Räumlichkeiten für grössere Gesellschaften
- Raststation der Veloroute Schweiz
- eine Schule auf dem Bauernhof.

Persönlich

Auf dem Hof und im Restaurant arbeiten Hans und Elisabeth Linder, ihr Sohn Andreas und die Tochter Elisabeth. Als Angestellter wirkt in der Restaurantküche ein gelernter Koch. Der Hof ist ein Pachtbetrieb der Ortsbürgergemeinde St.Gallen.



Digitale Kartengrundlage PK25, reproduziert mit Bewilligung des Bundesamtes für Landestopographie vom 13. 7.99.

Rindviehhaltung

Familie Franz und Lisbeth Speck, Ringelberg

Auf dem Hof von Franz und Lisbeth Speck wird die Rindviehrasse «Brown Swiss» nach den allgemeinen Tierschutz-Richtlinien gehalten. Die Tiere können den Sommer über auf die Weide und im Winter in den Laufhof.

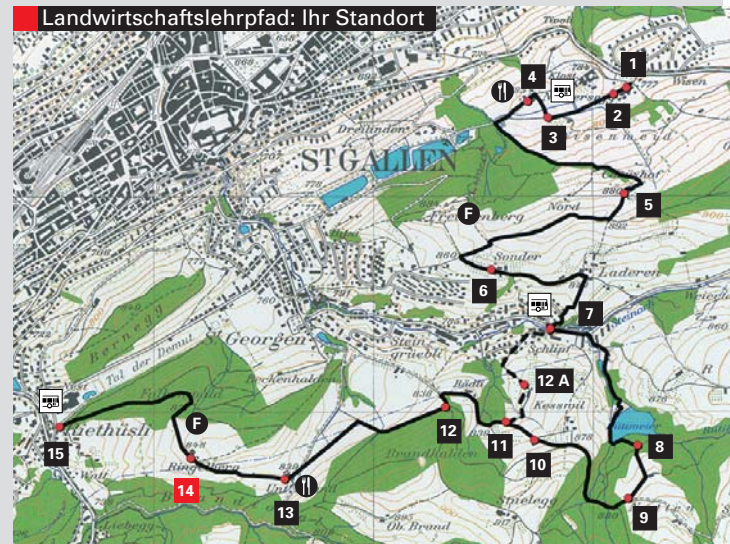
Vom Kalb zur Milchkuh

Wenn auf dem Hof von Franz und Lisbeth Speck ein Kalb zur Welt kommt, verbringt es die ersten Monate zusammen mit anderen Kälbern in einer Tiefstreubucht. Gefüttert wird es in den ersten Wochen mit Milch, Heu und Wasser. Eine Ohrmarke kennzeichnet seine Aufnahme ins Herdebuch. Das Tier wird auf den betriebseigenen Weiden aufgezogen. Das nicht zur Zucht bestimmte Kalb wird etwa vier Monate lang mit Vollmilch gemästet und danach zum Schlachten verkauft.

Im Alter von 20 Monaten wird das Jungrind (Galtlig) erstmals besamt. Nach 280 Tagen kommt das Kalb zur Welt. Das Muttertier wird von diesem Zeitpunkt weg «Kuh» genannt. Rund acht Wochen vor der Geburt wird nicht mehr gemolken. Es ist dies die wichtigste Entwicklungszeit für das ungeborene Kalb. Die Kuh selber soll sich in dieser Ruhephase ebenfalls ungestört auf die Geburt und ihre Rolle als Milchproduzentin vorbereiten können.

Persönlich

Der Bauernhof Ringelberg wird seit 1973 von der Familie Speck bewirtschaftet. Auf dem Betrieb wird über die gesetzlichen Mindestvorschriften hinaus nach ökologischen und tierfreundlichen Richtlinien von Bund und Kanton gearbeitet.



Landwirtschaftslehrpfad St.Gallen

der Naturschule St.Gallen



Sie stehen am Ausgangspunkt des Landwirtschaftslehrpfades St.Gallen. An ausgewählten Standorten werden Eigenheiten der städtischen Landwirtschaft erklärt. Daneben stellen wir Ihnen einige Familien vor, die auf den Höfen zwischen Notkersegg, St.Georgen-Bach und Riethüsli leben und arbeiten.

Der Landwirtschaftslehrpfad führt vom Kloster Notkersegg über St.Georgen-Bach zur Gewerbeschule im Riethüsli (Wanderzeit etwa zwei Stunden). Die Route kann in beide Richtungen und in Etappen abgelaufen werden.

Landwirtschaft vor der Haustüre

St.Gallen ist «die Stadt im grünen Ring». Diese Bezeichnung weist auf die ringförmig rund um unsere Siedlungsräume angeordneten Grünflächen hin. Vom gesamten Gebiet der Stadt werden rund 30% landwirtschaftlich genutzt. Ein weiteres Viertel des Stadtgebietes ist mit Wald bedeckt.

Rund um die Stadt St.Gallen existieren immer noch 70 Bauernhöfe. Die darauf lebenden Familien bewirtschaften eine Fläche von insgesamt 1200 Hektaren. Charakteristisch für diese Landwirtschaft vor unserer Haustüre ist die Nutzung des Bodens: Fast 100% der Betriebsflächen sind Wiesen und Weiden.

- 1** Informationstafel
- 2** Schweinehaltung
- 3** Feuchtwiese
- 4** Bio-Milch
- 5** Nährstoffkreislauf
- 6** Hochstamm-Obstbäume und Hecken
- 7** Informationstafel
- 8** Wald und Landwirtschaft
- 9** Ökologische Ausgleichszahlungen
- 10** Laufstall für Milchkühe
- 11** Agrarpolitik
- 12 A** Alte Obstsorten
- 12** Futterkonservierung
- 13** Bauern gehen neue Wege
- 14** Rindviehhaltung
- 15** Informationstafel
- F** Feuerstelle
- ||** Restaurant
-  Anschluss an öffentlichen Verkehr

Milch- und Viehwirtschaft stehen im Zentrum. Acker- und Rebbau fehlen dagegen fast vollständig.

Die besondere Struktur der städtischen Landwirtschaft bringt Vorteile für die Umwelt mit sich. Bodenerosion, Gifteintrag in Böden oder Intensivnutzung sind rund um die Gallusstadt kaum ein Thema. Der Viehbestand pro Hektare ist deutlich tiefer als im Schweizer Durchschnitt.

Trotz dieser Vorteile müssen wir zu unserem grünen Ring Sorge tragen. Auf jede Bewohnerin und jeden Bewohner der Stadt St.Gallen entfallen nur gerade 180 Quadratmeter landwirtschaftliche Nutzfläche - pro Schweizerin und pro Schweizer sind es fast zehnmal mehr. Bei durchschnittlicher Nutzung des grünen Rings belasten wir ihn also erheblich.

Kennzahlen für die Stadt St.Gallen (1998)

Rindvieh	2000 Stück
Schafe, Ziegen	1200 Stück
Schweine	1000 Stück
Hühner	8000 Stück
Pferde, Ponys, Esel	100 Stück

Mittlere Grösse eines Hofes: 18 Hektaren

Kontaktadressen:

Naturschule St.Gallen, Gallusstrasse 14, 9001 St.Gallen
Landwirtschaftliche Schule, Mattenweg 30, 9230 Flawil

